

Abschreiben, vervielfältigen und  
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

v o n

Dr. Rudolf S t e i n e r

gehalten in Dornach am 30. Juli 1916.

Meine lieben Freunde,

Ich musste gestern gedenken jener tiefen Befriedigung, die mir selbst geworden ist, als ich nach längerer Zeit die Stätte unseres Baues wiederum betreten konnte. Es mischte sich in diese Befriedigung ein herber Ton der Trauer dadurch, dass unter denjenigen lieben Freunden, die treu und unendlich hingebungsvoll an dem Fortschreiten dieser unserer Arbeitsstätte gewirkt haben, Miss W i l s o n nicht mehr hier auf dem physischen Plan zu sehen war, zu sehen ist. Sie gehört zweifellos zu denjenigen unserer lieben Freunde, an welche die Gedanken der hier auf dem physischen Plan Zurückgebliebenen schon dadurch nicht erlöschen können, weil diese Gedanken vorbereitet sind durch tief sachgemäße, selbstloseste Arbeit, Zusammenarbeit mit denjenigen, die es ernst, aufrichtig, ehrlich mit dieser, der Welt notwendigen geistigen Bewegung halten. Diejenigen, welche Miss Wilson näher gekannt haben, sie wissen nur allzu wohl, was die Bewegung, insofern sie sich auf dem physischen Plan auslebt, dadurch verloren hat, dass Miss Wilson diesen physischen Plan ver-

lassen musste. Und ich fühle mich gedrängt, auszusprechen, dass ein tiefer Schmerz durch die Seelen aller derjenigen zog, die auswärts erfuhren durch die Mitteilungen der hiesigen Freunde von dem Hinweggehen Miss Wilsons vom physischen Plane in der letzten Zeit. - Miss Wilson stellte sich in ihrer so unendlich anspruchslosen, aber von so tiefem Verständnisse und von so ernstlicher Hingebung getragenen Art in unsere Bewegung hinein, nicht nur insofern diese Bewegung ist ein Strom des geistigen Lebens, der die Seele aufnehmen will, sondern Miss Wilson stellte sich in diese unsere geistige Bewegung auch hinein mit dem tiefsten Verständnis für dasjenige, was diese Bewegung sein soll und sein will und sein muss in ganzen Entwicklungsgänge, in geistige Entwicklungsgänge namentlich, der Menschheit. Und in Bezug auf diese Art der Auffassung unserer Bewegung als einer geistigen Weltbewegung werden gerade Miss Wilson viele von uns als eine vorbildliche Persönlichkeit in unseren Reihen gekannt haben, und in diesem Sinne werden diejenigen, die sie gekannt haben, als auch ein Vorbild in Gedanken immer sich zurückfinden, aber auch zu ihr emporfühlen, da sie jetzt ihr Dasein in den geistigen Welten fortzusetzen hat. Miss Wilson stellte sich in einer tatkräftigen Weise, indem sie half, wo sie helfen konnte, in unsere Bewegung hinein. Miss Wilson gehörte zu denjenigen Naturen, welche mit so starkem Impuls unsere Bewegung aufgenommen hatten, dass sie in der Lage war, über dasjenige hinwegzusehen, was so leicht aus den Vorurteilen insbesondere unserer Zeit heraus Trennungen und Spaltungen der Seelen innerhalb unserer Bewegung hervorrufen könnte, was niemals geschehen kann oder niemals geschehen soll, wenn genügend viele Seelen vorhanden sind, die eben-

so wie Miss Wilson dasjenige, was als geistiger Impuls durch unsere Bewegung fliesst, in erster Linie anzustellen wissen, anzustellen wissen als Höheres, Vereinigendes gegenüber all dem, was aus den Vorurteilen der Zeit Trennendes in unsere Reihen kommt. Auch in dieser Beziehung ist Miss Wilson zweifellos eine vorbildliche Persönlichkeit in unseren Reihen. Und fest und treu wollen wir, meine lieben Freunde, an den Gedanken halten, die uns mit Miss Wilson zu verbinden begonnen haben, so zu verbinden begonnen haben, dass diese Verbindung niemals aufhören kann. In dem Sinne desjenigen, was uns als geistige Ueberzeugung aus unseren Anschauungen werden kann, dürfen wir sagen, und darf ich es aussprechen, dass wir Miss Wilson zählen werden können, jetzt von der geistigen Welt aus wirkend, zu denjenigen Seelen, auf die wir als Mitarbeiter in schönstem, im erhabensten Sinne werden immer blicken können. Und gross, wahrlich gross ist die Schmerzempfindung, die diejenigen durchdringt, die sie gekannt haben, darum, weil wir sie nicht mehr unter uns auf dem physischen Plane haben, weil wir nicht mehr auf dem physischen Plane hier leben können in der schönen Aura treuherziger, freundschaftlicher Gesinnung, mit der Miss Wilson unter uns war. Aber fest und sicher wollen wir bauen auf den Gedanken, die uns mit ihr als einer treuen, lieben, höchst geschätzten Mitarbeiterin ferner von der geistigen Welt aus verbinden. Wir wollen ihr die Treue halten, so wie wir überzeugt sind, dass sie uns die Treue halten wird, und dass wir durch die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Sichfinden vereinigt sein werden mit dieser Seele für alle Zeiten, für die sich menschliche Seelen vereinigen können, nachdem sie sich gefunden haben.

-----

Ferner, meine lieben Freunde, habe ich Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, dass eine andere liebe mitarbeitende Seele in den letzten Tagen den physischen Plan verlassen hat, also auch nicht mehr von denjenigen wird hier unter den Mitarbeitern gefunden werden auf dem physischen Plane, die mit dieser Seele gearbeitet haben. Unser lieber Freund, Dr. Ernst Kramer hat den Tod gefunden infolge zweier Schüsse, die er bekommen hat am 1. Juli auf dem Schlachtfelde an der Somme, und erlag seinen schweren Verwundungen am 10. Juli. Viele von uns werden gedenken der schönen Hoffnungen, die wir hatten für gerade jene Arbeitsentfaltung, die wir uns mit Recht versprechen durften, von Dr. Ernst Kramer, der seit einer Reihe von Jahren unter unseren geisteswissenschaftlichen Mitarbeitern war, und in der letzten Zeit unter den Mitarbeitern des Dornacher Baues war. Sein eindringender mathematischer Verstand, seine mathematische Umsicht, seine schnelle Art, eine technische Situation aufzufassen und sie entsprechend hineinzustellen in ein Ganzes, ist dasjenige, was denen unvergesslich bleiben wird, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, und was in unser aller Hoffnung berechtigt, dass er gerade durch solche Fähigkeiten, die er nun durch des Todespforte hinaufgetragen hat, in die geistige Welt, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ mit uns vereinigt sein wird in der Arbeit, die wir, insoweit sie uns gegönnt ist, zu leisten von dem Karma, mit all denjenigen zusammen leisten wollen in der Zukunft, die mit uns vereinigt sein wollen auf dem physischen und auf dem geistigen Plane.

-----

Ich werde nun, meine lieben Freunde, heute und morgen - morgen um 7 Uhr - noch hier vortragen, und dann wiederum am nächsten

Sonnabend um 7 Uhr, nächsten Sonnabend und Sonntag um 7 Uhr.

Ausgehen möchte ich heute in unseren Betrachtungen von einer einfachen, vor aller Augen liegenden Tatsache. Wenn wir den Blick schweifen lassen über die Naturvorgänge, so erscheinen uns, wenn wir verständig, aufmerksam die Naturvorgänge betrachten, diese Naturvorgänge doch eigentlich als zwei von einander stark unterschiedene - man möchte sagen - Reiche. Ein Reich der allergrössten Regelmässigkeit, der allergrössten Ordnung, und ein Reich von fast zunächst undurchdringlichen Zusammenhängen, von Unregelmässigkeit, - wenigstens so wird sie empfunden, - von vielfacher Unordnung - wiederum wird sie so vielfach empfunden. - Die gewöhnliche ~~Wissenschaft~~ Naturwissenschaft unterscheidet nicht klar zwischen diesen zwei Gebieten des Naturdaseins, und diese zwei Gebiete sind doch streng von einander getrennt. Sie brauchen nur miteinander zu vergleichen, meine lieben Freunde, alles dasjenige, was vorgeht mit jener Regelmässigkeit, mit der etwa jeden Morgen die Sonne aufgeht, jeden Abend die Sonne untergeht, mit der die Sterne auf- und untergehen; aber auch die Regelmässigkeit von all dem, was in einem gewissen Zusammenhange erscheint mit Sonnenauf- und Untergängen; mit Regelmässigkeit erscheinen im Frühling die Wachstumstriebe, entwickeln sich mit Regelmässigkeit während des Sommers, welken, schwinden im Herbste dahin. Und vieles Aehnliche, das mit einer grossen Regelmässigkeit, und Ordnung empfunden werden muss, sehen wir in dem einen Gebiete der Natur. Aber es gibt ein anderes Gebiet der Natur, das nicht in derselben Weise empfunden werden kann. Man kann nicht in derselben Weise, wie man den Sonnenaufgang am Morgen erwartet, den Sonnenuntergang am Abend erwartet, ein Gewitter erwarten; das kommt nicht mit solcher

Regelmässigkeit. Ebensowenig können wir mit einer solchen Regelmässigkeit, wie wir sagen können; morgen, wenn es zehn Uhr sein wird, werden wir die Sonne an einer bestimmten Stelle am Himmelgewölbe sehen, - ebensowenig können wir sagen; wir werden an einer Stelle ein gewisses Wolkengebilde sehen, oder gar etwas sagen darüber, wie dieses Wolkengebilde aussehen wird. Auch werden wir nicht mit einer gleichen Regelmässigkeit, wie wir sagen können; dieses oder jenes Mondenviertel tritt, auf zu der oder jener Zeit, sagen können; zu der oder jener Zeit, wird hier den Dornacher Bau ein Sturm oder ein Regenwetter überraschen. Man wird mit einer gewissen Regelmässigkeit berechnen können, - Sie wissen, dass das die Astronomie kann - wann nach Jahrhunderten Sonnenfinsternisse sein werden, Mondesfinsternisse sein werden; man wird aber nicht, mit der gleichen Regelmässigkeit angeben können, wann Erdbeben oder Vulkanausbrüche stattfinden.

Sie sehen da von einander getrennt, zwei Gebiete des Naturdaseins; eines, welches mit grosser, & für unseren Verstand durchdringbarer Regelmässigkeit, auftritt, - ein anderes Gebiet, das nicht in derselben Weise empfunden werden kann, das mit Unregelmässigkeit, als Unregelmässiges auftritt. Und dasjenige, was wir Gesamtnatur nennen, das ist, im Grunde genommen ein Zusammenfluss - ich möchte sagen - der grossen Regelmässigkeit und der Unregelmässigkeit; denn in jedem Augenblicke ist der Gesamteindruck, den wir haben von dem Naturdasein, bestimmt, durch dasjenige, was durch den regelmässigen Verlauf geschieht, und durch dasjenige, was sich in diesen regelmässigen Verlauf an Dingen, an Geschehnissen hineinmischt, die uns Überraschungen gewähren können, und die immer eigentlich wiederkehren - bis zu einem gewis-

sen Grade wenigstens.

Nun haben wir ja öfter einer tiefen Wahrheit gedacht. In den verschiedensten Zusammenhängen unserer Betrachtungen haben wir einer tiefen Wahrheit gedacht, - der Wahrheit, dass der Mensch ein Mikrokosmos gegenüber dem Makrokosmos ist, dass wir im Menschen in einer gewissen Weise wiederfinden dasjenige, was wir draussen im Universum im Grossen finden. Wir können also in einer gewissen Art erwarten, dass auch im Menschen in einer gewissen Beziehung eine Art von zwei Gebieten zu finden sein müsse, ein Gebiet von grösserer Regelmässigkeit, und ein Gebiet von einer gewissen Unregelmässigkeit. Im Menschenleben wird sich das allerdings in verschiedener Art ausdrücken können, verschieden von der Art, die draussen in der Natur ist. Aber an die Zweiheit in der Natur von Regelmässigkeit und Unregelmässigkeit, Ordnung und Unordnung, von denen wir gesprochen haben, wird uns etwas erinnern müssen im Menschen. Und nun gedenken Sie, meine lieben Freunde, desjenigen, was wir gestern versuchten darzustellen an einem typischen Beispiele.

Jene typische Persönlichkeit konnte gut logisch denken, wenn es darauf ankam, logisch zu denken; konnte rechnen, Urteile fällen, die Erscheinungen der Welt in einem gewissen Zusammenhange sehen, das Leben bis zu einem gewissen Grade regelmässig geordnet überschauen und überdenken und danach handeln, - hatte also alles dasjenige, was aus der Regelmässigkeit des Wirkens unseres Verstandes, unserer Vernunft, unserer Empfindungsfähigkeit, unserer Willensimpulsität kommt. Daneben aber hatte diese Persönlichkeit ein anderes Leben, das sich ausgeprägt hat in den beiden Werken, die ich angeführt habe, - ein Leben, von dem Sie haben

sehen können, aus dem Wenigen, das ich angeführt habe aus dem Inhalte der Bücher, wie es stürmisch verlaufen ist, wie es irregulär verlaufen ist gegenüber dem, was der gewöhnliche, regelmässige Verstand darbietet dem Menschen. Da waren unten in der Seele Stürme, tiefe Stürme, die sich auslebten in der Weise, wie wir's gestern schildern konnten. Und wahrhaftig, so wie in dem regelmässigen Sonnen- und Mondengange, das regelmässige Aufkeimen, Welken und Hinsterben der Gewächse, die kommenden und gehenden Gewitter- und Wetterstürme und Winde hineinspielen, so spielen hinein in den regelmässigen Gang desjenigen, was sich aus dem menschlichen Kopf und dem regelmässigen Gang des menschlichen Herzens heraus entwickelt, jene Stürme, die uns wie wache Träume erscheinen müssen, oder wie geniale Lichtblitze, die die Seele so durchzucken wie Gewitter und sich entladen wie Gewitter mit einer gewissen Regelmässigkeit. Aber Sie werden nicht zweifeln daran, dass dasjenige, was nur in einer extremen, radikal-paradoxen Art bei Otto Weininger aufgetreten ist, in der Anlage sich in jeder Menschenseele findet. Auf dem Grunde jeder Menschenseele ist das vorhanden. Es tritt bei den gewöhnlichen Menschenseelen, die nicht Veranlagung haben, sich so genial zu finden, wie Weininger sich gefunden hat, in Form von Träumen auf, - aber von Träumen immer. Jeder Mensch hat Träume, und die Träume sind ja schliesslich dasjenige, was aus den Tiefen des astralischen Leibes herausquillt und dadurch zur Offenbarung kommt, dass der astralische Leib sich spiegelt im Aetherleibe. In jeder menschlichen Natur ist das tagwache Bewusstsein, - das ein Mensch wie Weininger das philiströse Bewusstsein nennt, das pedantische Bewusstsein, - und das andere Bewusstsein, in das <sup>hineinschlagen</sup> ~~hineinschlägt~~



die Träume.

Sehen Sie, diese Träume, diese ganze Traumwelt, - man soll nicht von ihr sagen; sie ist nur dann vorhanden, wenn man weiss in der Nacht, man träumt, oder man hat geträumt; der Mensch träumt nämlich fortwährend. Wirklich träumen, was man nennt so wirklich träumen, das tritt nur dann ein, wenn man das fortwährende Träumen eine Weile beobachtet. Aber in Wirklichkeit träumt man fortwährend. Und alle hier, die Sie hier sitzen, - neben dem, dass die Gedanken in Ihnen leben - wie ich hoffe - die jetzt ausgesprochen werden in diesem Vortrage, träumen Sie alle, - wie ich hoffe: nicht bloss, aber Sie träumen alle auf dem Untergrunde Ihrer Seele. Und das Träumen, das Sie in der Nacht haben, unterscheidet sich von dem, das Sie jetzt haben, nur dadurch, dass Sie jetzt die anderen Gedanken haben, als das bewusste haben, als die stärkeren, und die Überwiegen bei weitaus den meisten, denke ich; während dem, wenn das Wachbewusstsein hinabgedämpft ist und nicht wahrgenommen werden kann, und zu gleicher Zeit aber der Schlaf unterbrochen wird, dann kann für eine Weile dasjenige, was jetzt im Unterbewusstsein verträumt wird, kann für eine Weile heraufkommen, und dann ist ein bewusster Traum da; dadurch ist ein bewusster Traum da. Aber das Traumleben geht fortwährend vor sich. Wirklich, es ist ein solcher Gegensatz in der Menschennatur vorhanden von Regelmässigkeit des gewöhnlichen Denkens. Und wenn man diese Regelmässigkeit des gewöhnlichen Denkens nicht hat, wenn man nicht die Dinge verstandemässige zu nehmen weiss, so dass man das eine Mal sie so nimmt, das andere Mal sie so nimmt, wie die Sonne jeden Morgen zu entsprechender Zeit in gleicher

Weise aufgeht, so ist man nicht geistig gesund. Neben diesem gesunden Wachbewusstsein hat man in seiner Seele, auf dem Grunde seiner Seele, das andere Gebiet. - ich möchte sagen - das stürmische Gebiet, das unregelmässige Gebiet. Es ist wirklich in uns eine Nachbildung des astronomischen Ganges der Gestirne am Himmel in den Kräften, die das Wachbewusstsein zusammensetzen. Wir hätten kein Wachbewusstsein, wenn wir es nicht hätten von dem Gang der Sterne. Die Kräfte, die da spielen draussen im Gang der Sterne (Sie können das entnehmen aus einer Bemerkung, die ich in Vortragszyklen gemacht habe über "die geistige Führung des Menschen und der Menschheit"), die Kräfte, die spielen in der Meteorologie, in den meteorologischen Erscheinungen, in Wind und Wetter, in Gewitter und Erdbeben, die spielen unten in den Tiefen des Seelischen im halb- und unterbewussten Leben des Menschen. Wir wiederholen wirklich in dieser Beziehung mikrokosmisch den Makrokosmos auch.

Heute ist ein geringes Bewusstsein vorhanden von diesen Dingen, denn wir leben ja heute, wie ich oftmals auseinandergesetzt habe, in dem Zeitalter, das die Menschheit aufgerufen hat, auf den physischen Plan sich mehr oder weniger zu beschränken, materialistisch zu werden. Und die geistige Begleiterscheinung des Materialismus ist ja die blosse Verstandes- und Vernunftbildung, die keine Spiritualität hat. Aber die Menschheit wird, wie wir oftmals hier ausgeführt haben, auch über dieses Zeitalter hinauskommen. Und vorbereiten sollte die geisteswissenschaftliche Bewegung dasjenige, was wiederum wie ein spiritueller Einschlag kommen soll.

Aber es war nicht immer so, - ich möchte sagen - es war nicht immer so, dass die Menschen gewissermassen so Geist-los gelebt haben, wie jetzt; denn jetzt leben die Menschen recht Geist-los, - Geist-los insoferne, als sie wenig Bewusstsein davon haben, dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem, was der Mensch hier auf der Erde treibt, zwischen dem, was in allen Geschehnissen, in allen Tatsachen des Erdenseins vorgeht, und den geistigen Welten. Das spricht sich darinnen aus, dass heute wenig Rücksicht darauf genommen wird bei den menschlichen Einrichtungen, wie die geistigen Welten hereinspielen in die physischen Welten. Erinnern Sie sich nur, wie ich einmal dargestellt habe, wie Numa Pompilius, der zweite römische König, einrichten wollte die Einrichtungen des physischen Planes. Das wird symbolisch erzählt; aber hinter dieser symbolischen Erzählung liegt eine bedeutsame Tatsache. Er hat sich an die Nymphe Egeria gewendet; die hat ihm aus der geistigen Welt heraus gesagt, wie die Epochen zu verlaufen haben, und er hat dann die Epoche des Romulus als die erste, sich als die zweite, noch fünf dazu, damit es eine Siebenheit geworden ist, und innerhalb dieser Siebenheit können wir in einer merkwürdigen Weise gerade in der römischen Königsgeschichte finden, wie sich aufbaute diese römische Königsgeschichte mit derselben Gesetzmässigkeit, mit der sich die sieben Glieder unseres Organismus aufbauen. Ich habe das einmal dargestellt. Es war in früheren Zeiten eine Tendenz vorhanden, den physischen Plan so einzurichten, dass seine Einrichtung entspricht den Anforderungen der geistigen Welt, gewissermassen ein Abbild ist desjenigen, was in der physischen Welt vor sich geht. Heute beachten dies die Menschen nicht. Ich habe schon öfter hier erwähnt, wie die Menschen heute

nicht einmal pietätvoll mehr jener Einrichtung gegenüber empfinden, welche die Osterzeit des Jahres, das Osterfest, ist. Es denken heute schon gewisse Menschen daran, den Ostersonntag an einen bestimmten Tag zu verlegen, nicht zu einem beweglichen Fest zu gestalten nach dem Gang der Sterne, wie es heute ist, - sondern ihn vielleicht den ersten Sonntag im April sein zu lassen; denn die Kontobücher, die sind dadurch leichter zu führen, Geschäfte sind leichter abzuwickeln, als dass man jedes Jahr, nicht wahr, in diesen Büchern eine andere Osterzeit hat! Aber das ist nur ein krasses Beispiel, für Unzähliges, was heute angeführt werden kann zum Beweise dafür, wie wenig die Menschen heute einen Sinn dafür haben, in ihren Einrichtungen hier auf dem physischen Plan ein Abbild zu schaffen desjenigen, was in den geistigen Welten vorgeht und in den Sternen sich ausdrückt. Aber nicht immer war es so; sondern es gab schon Zeiten, - und sie sind eben die Ältern Zeiten der Menschheit, in denen es noch atavistisches Hellsehen gab, - es gab diese Zeiten. Alle Älteren Zeiten waren so, in denen ein tiefes Bewusstsein davon vorhanden war, dass der Mensch hier auf der Erde so leben soll, dass sein Leben und auch das Zusammenleben der einzelnen Menschen gewisse Dinge abbildet, die sich in der geistigen Welt vollziehen und in den Sternen ausbreiten.

Wir wollen ein Beispiel nehmen, meine lieben Freunde. Die alten Hebräer hatten als Kirchenjahr, also als dasjenige Jahr, auf das es ankam, ein Mondenjahr, -  $354\frac{1}{2}$  Tage, ein Mondenjahr. Nur, das ist etwas kürzer als das Sonnenjahr, so dass immer, wenn man Mondenjahre zählt: das Mondenjahr füllt das Sonnenjahr nicht aus; es bleiben also gewisse Tage übrig. Nach einer bestimmten Zeit bleiben immer mehr und mehr Tage übrig. Nun wurden Ausgleichs-

geschaffen. Aber diese Ausgleiche zwischen Monden- und Sonnenjahr wurden im hebräischen Altertum auf eine ganz besondere Art geschaffen. Ich will diese Art nur andeuten, denn es kommt uns weniger heute darauf an, diese Sache im einzelnen kennen zu lernen, als den ganzen Geist und Sinn dieser Sache einmal vor unsere Seele zu führen. Es gab unter den alten hebräischen Gebräuchen das sogenannte Jubeljahr. Nach 49 Sonnenjahren nämlich - das ist etwas mehr als 50 Mondenjahre - wurde ein Jahr eingeführt, welches ein allgemeines Versöhnungs-, Aussöhnungsjahr war. In solchem Aussöhnungsjahr wurden gewisse Dinge vergeben, die der eine dem anderen vorzuwerfen hatte. Wer Schulden gemacht hat, dem konnten sie erlassen werden, oder sollten sie erlassen werden; wer sein Eigentum verloren hat, sollte es zurückbekommen, und Ähnliches. Es war ein Jahr des Ausgleiches, ein Jahr der Versöhnung nach sieben mal sieben Sonnenjahren, nach 49 Sonnenjahren, 49 (7 mal 7 also) oder 50 Mondenjahren, -  $50\frac{1}{2}$  deutlich, aber 50 kann man ja sagen, weil ja das Jahr eine Zeitlang dauert und man daher den Anfang nehmen kann. 50 mal 354 Tage also dauerte die Jubelperiode, die Periode, in der sich allerlei anhäufen konnte, was dann ausgesöhnt wurde. - Wenn man in Betracht zieht, dass ein Ausgleich geschaffen werden sollte zwischen dem Monden- und Sonnenjahr, und dadurch  $7 \text{ mal } 7 = 49$  in 50 kommt, - wenn man davon absieht, so kann man sagen, dass dieses Jubeljahr nach der Zahl sieben geordnet wird. Also es lag eine gewisse Anschauung von der Bedeutung der Siebenheit diesem Jubeljahr zu Grunde.

Wir wollen aber, um uns den ganzen Geist der Sache vor die Seele zu führen, auf Folgendes heute besonders sehen. Wir wollen darauf sehen, dass man also im hebräischen Altertum so lebte,

dass man sich sagte: man erlebt Tage, einen Tag über den anderen; man erlebt 354 Tage, dann beginnt ein neues Jahr. Und man erlebt diese 49 bzw. 50 mal hinter-einander, dann beginnt ein besonderes Festesjahr für die Menschheit. Und nun denken Sie, verlief alles das, was der Mensch durchlebte, so, dass fortwährend diese Nebenempfindung da war; man wusste, 7, 8, 9 Jahre ist es her, seit ein Jubeljahr war, und solange hat man wieder zu warten, bis ein Jubeljahr ist. Aber das ist nicht willkürlich gemacht, sondern das ist so gemacht, dass da eine okkulte Einteilung nach Zahlen zu Grunde liegt. Sie werden keinen Zweifel darein setzen, meine lieben Freunde, dass die in, - ja, sagen wir im 24. Jahre nach einem Jubeljahr Lebenden, 24 zurückrechneten zum vorhergehenden Jubeljahr, 26 weiterrechneten zum nächsten Jubeljahr, und sich so drinnen stehend fühlten in der Zeit zwischen dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Jubeljahre. Das ist ein gewisses Sichhineinstellen in die Zeit. Das heisst: hier auf der Erde beschäftigt die menschlichen Seelen etwas, was sie in eine gewisse Zahlenordnung hineinstellt, und sie fühlen immer mit dieser Zahlenordnung; diese Zahlenordnung geht gleichsam als eine fortdauernde Strömung durch die Seelen. Durch Jahrtausende hindurch haben sich die Seelen gewöhnt, dies zu fühlen, gewissermassen mit dem zu leben, was ich jetzt eben charakterisiert habe. Ja, das prägt sich dem Leben ein, was man immer wieder und wiederum in Wiederholungen erlebt; das prägt sich dem Leben ein; das gehört dann zum Seelen-Leben dazu, das formt, figuriert die Seelen, sodass, wenn man der alten hebräischen Seele nachgeforscht hat, so hat man gefunden: in ihr war ein Bewusstsein von einer solchen Formung, von einer solchen Konfiguration, von einem solchen Drinnen-

leben in der Zeit, in der Weise von Jubeljahr zu Jubeljahr, so dass: jedes Jubeljahr <sup>periode</sup> 49 bzw. 50 mal 354 Tage ist. Jeder Tag stellt sich dadurch in einer gewissen Weise in die Zeitordnung hinein. Die Seele gewöhnt sich also in eine Ordnung hinein, die bedingt ist auf der einen Seite von 354 und auf der anderen Seite von 49 (7 mal 7) bzw. 50; in eine solche Ordnung gewöhnt sich die Seele hinein; das trägt sie jetzt mit sich herum. - Man kann das vergleichen, wie wenn man in der Jugend als Kind etwas lernt, rechnen lernt, dann weiss man das Rechnen später anzuwenden, dann hat man's für sich. Es bildet eine gewisse Konfiguration der Seele. - Nun wollen wir uns das merken und wollen jetzt etwas anderes betrachten.

Der Merkur, der Planet Merkur hat einen Umlauf - wenn man nach der heutigen Astronomie redet - einen Umlauf um die Sonne, der weit schneller ist, als der Umlauf der Erde ist, so dass, wenn wir den Umlauf des Merkur nehmen, wir ein Bild bekommen: die Erde geht immer in dieser Weise (langsam) um die Sonne, - wie gesagt, wenn wir in Sinne der heutigen Astronomie sprechen, - und der Merkur geht schnell. Nun nehmen Sie einen Merkurumlauf; ich meine, \* fassen Sie ins Auge einen Merkurumlauf, und den wollen wir 354 mal nehmen. Wir könnten ihn sogar  $354 \frac{3}{8}$  mal nehmen. Und dann wiederum nehmen wir ihn 49 bzw. 50 mal. Also ich will sagen: bilden Sie sich einfach diese Zahlen. Sie denken einmal einen Merkurumlauf wie eine Art Himmelstag. Dann wären 354 solcher Merkurumläufe wie eine Art Monden-Himmelsjahr auf dem Merkur berechnet; und das nehmen Sie bitte 49 bzw. 50 mal, dann würde das ein Himmels-Jubeljahr sein, - ein Himmels-Jubeljahr. Das ist natürlich viel länger als ein Erden-Jubeljahr, aber es ist

eben auch nach dem Merkur berechnet. Also wir rechnen in Bezug auf den Merkur jetzt einmal gerade so, wie die alten Hebräer gerechnet haben ihr Jubeljahr nach den Monden- oder respektive nach den Erdentagen. Sie haben an sich einen Erdentag nach dem anderen erlebt  $354 \frac{3}{8}$  mal 7 mal 7 (49,50) = ein Jubeljahr, zusammengerechnet, einen Umlauf des Merkur einfach  $354 \frac{3}{8}$  mal, und das 50 bzw. 49 mal. Das ist natürlich eine ganz andere Zeit; aber es liegen da doch Zahlen zu Grunde, nur dass die Einheit eine ganz andere ist, statt einem Erdenjahre.

Jetzt finden wir noch eine andere Zahl. Wir nehmen den Jupiter, - wir nehmen den Jupiter. Der Jupiter geht viel langsamer, geht sehr langsam. Zwölf Jahre gebraucht er, um einmal herumzugehen. Der Merkur geht viel schneller als die Erde, der Jupiter viel langsamer. Nun nehmen wir den Jupiter und betrachten jetzt einen solchen Jupitertag, also eigentlich ein Jupiterjahr. Aber wir betrachten das, weil es am Himmel ist, und da alle Masse gross genommen werden können als einen Tag, - so wie unseren Erdentag, so betrachten wir solch eine lange Periode, in der der Jupiter um die Sonne herumgeht als einen Tag. Dann würde sein, wenn wir diesen nehmen würden,  $354 \frac{3}{8}$  mal, das ein grosses Jupiter-Jahr, - wie man das Mondenjahr bildet: ein grosses Jupiterjahr. Wir nehmen es jetzt nicht sieben mal, sondern nur einmal; weil der Jupiter so lange braucht, nicht wahr, so nehmen wir's nur einmal: ein grosses Jupiterjahr. Hier also bei dem Merkur haben wir uns ausgerechnet ein Jubeljahr; beim Jupiter rechnen wir uns nur überhaupt ein Jahr aus nach derselben Methode.

Dann betrachten wir noch einen anderen Planeten, der den alten



Hebräern ja noch nicht bekannt war, aber es war ihnen dafür die Sphäre bekannt, und sie haben gedacht, dass das die Kristallsphäre draussen ist, das Himmelsgewölbe selber. Er ist ja viel später gefunden worden, man kann aber trotzdem von Uranus sprechen. Nur dachten sie, es wäre da die Sphäre, wo später dann der Uranus hingesetzt worden ist. - Und von Uranus (der geht nun sehr langsam) da nehmen wir 49 bzw. 50 Umläufe; 50 Umläufe nehmen wir. Und jetzt vergleichen wir alles das mit Erdenjahren. Nicht wahr, man kann sagen, das würde eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren sein. Also das, dass der Merkur  $354 \frac{3}{8}$  mal 50 um die Sonne herumgeht, das würde eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren sein; das würde wieder eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren sein  $354 \frac{3}{8} =$  ein grosses Jupiterjahr, Jupiter; das hier 49 (50) Umläufe des Uranus, wird wiederum eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren sein. (Tafel).

Das merkwürdige ist, dass das immer dieselben Erdenjahre gibt, dieselben Erdenjahre, von denen man also sagen kann: man bekommt eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren dadurch, dass man die 50 bzw. 49 Umläufe des Uranus nimmt, eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren; die gleiche Anzahl von Erdenjahren dadurch, dass man  $354 \frac{3}{8}$  Umdrehungen des Jupiter nimmt, und dass man 50 mal  $354 \frac{3}{8}$  Umdrehungen des Merkur nimmt, eine bestimmte Anzahl von Erdenjahren. Das 50 mal; das  $354 \frac{3}{8}$  mal; das 50 mal  $354 \frac{3}{8}$  mal. (Tafel). Das gibt eine Art Merkur-Jubeljahr im Kosmos draussen, sagte ich schon. Und alle drei geben dieselben Zahlen.

Und was hat der alte Hebräer bei dieser Zahl empfunden? diese Zahl war - natürlich, es kommen da immer gewisse Unregelmässigkeiten, die ihre gute Bedeutung haben, die wir heute übersehen

können, hinein: 4182. Alle drei sind 4182. Man kann immer sagen: ungefähr; aber man kann ganz genau dabei gehen, weil die Unregelmässigkeiten sich wiederum durch andere ausgleichende Bewegungen erklären. 4182 Erdenjahre! - Was konnte der alte Hebräer sagen? Er konnte sagen: Hier auf dieser Erde erlebst du in deiner Seele den Erdentag 354 mal 50 mal; dann ist ein Jubeljahr, ein grosses Versöhnungsjahr. Aber draussen in der Welten-Gedankenbildung geht etwas vor sich. Wenn irgend ein Weltenwesen den Merkurumlauf als einen Tag rechnet und dann weiter gradeso empfindet im Makrokosmos draussen, wie du hier mit deiner Seele gegenüber dem Jubeljahr, so würde dieses Wesen draussen im Makrokosmos so empfinden, dass es sagte: ein Merkurumlauf, ein Tag,  $354 \frac{3}{8}$  mal 49 bzw. 50 = ein Jubeljahr, bloss auf dem Merkur berechnet, gleichzeitig ein Jahr vom Jupiter aus gerechnet, - und 50 mal Umlauf des Himmelsgewölbes, also die Zahl die den beiden anderen zu Grunde liegt. -

Nun rechnete das alte hebräische Altertum mit Grund - wenn wir auch heute ein anderes Ereignis dort hin setzen, wohin das alte hebräische Altertum den Erdenanfang rechnete, wir rechnen heute ein anderes Ereignis hin, aber auch ein Ereignis; aber das alte hebräische Altertum rechnete den Erdenanfang so, dass, wenn es von dem Erdenanfang 4182 weiter rechnete, dann kam das grosse Welten-Versöhnungsjahr, da der Christus im Fleische erschien. Das heisst: das alte hebräische Altertum stimmte sich die Zeitenordnung so ab, dass es von dem von ihm geglaubten Beginne der Erdenentwicklung bis zu dem Erscheinen des Christus im Fleische rechnete ein grosses Merkurjubeljahr, ein Jupiterjahr, und 50 Umläufe der äussersten Sphäre, - was wir heute die Uranusbahn nen-

Da haben Sie dieses wunderbare Beispiel, dass sich vorbereiten sollte die Menschenseele dadurch, dass sie in ihren sozialen Einrichtungen hier auf der Erde nach  $354 \frac{3}{8}$  und 7 mal 7 bzw. 50 abgestimmt war, sich vorbereiten sollte auf das grosse Weltjubiläum, die Ordnung draussen im Kosmos mitzuerleben, das heisst die Formen dafür in der Seele zu figurieren. Es ist etwas Ungeheueres, ein ungeheuer tiefer Zusammenhang. - Und wenn nun diejenigen, die aus dem Judentum herausgewachsen sind, um anzuerkennen das Tiefste des Mysteriums von Golgatha, in ihren Gedanken verfolgt werden sollen, so kann man das so tun, dass man sagt: diese Leute haben vorausgesetzt, dass der Christus aus den Sonnenhöhen zur Erde herabkommen wird nach dem Gedanken, den unendlich erhabene Wesen im Kosmos draussen denken, und der angezeigt, interpretiert wird durch die Bewegungen der Sternen-Regelmässigkeit. Da draussen wird gedacht nach  $354 \frac{3}{8}$ , nach 7 mal 7; und so wird es angeordnet, dass, wer z. B. nach der Uhr des Merkur geht, abzuzählen hat einen Merkurjahres-Umlauf als einen Tag, und dann ein Jubeljahr zu zählen hat vom Weltenanfang bis zum Mysterium von Golgatha. Wie der Mensch jetzt nach seinen Erdentagen denkt, so denken die Weltenwesen bis zu dem Moment, da das Judentum die Welt erstehen lässt, bis zur Erscheinung des Mysteriums von Golgatha nach kosmischen Massen. Und hier durch die soziale Ordnung wurde die Seele zubereitet, diesen grossen Gedanken, der da ausgeschwebt ist, im Werdegang hier zu denken, sich dafür zu formen. Diejenigen, die zu verstehen hatten in der Zeit der Entstehung des Christentums das Mysterium von Golgatha in Bezug auf seine Hereinstellung in die Zeit, die, meine lieben Freunde, die waren durchgegangen durch diese Vorbereitung, die hatten ihre Seele so

geformt. Daher konnten sie wissen: das Mysterium von Golgatha wird kommen. Die konnten dann die Evangelien verfassen; denn ein Verständnis für dasjenige, was zu Grunde liegt dem Herabkommen des kosmischen Sonnengeistes auf die Erde - ein solches Verständnis für das, was da zu Grunde liegt, setzt voraus, dass man die Seele dazu vorbereitet hat.

Hier sehen Sie ein wunderbares Beispiel, wie die Menschenseele durch soziales Zusammenleben, das geistig geregelt wird von den Initiierten, vorbereitet wird, eine gewisse Sache zu verstehen, überhaupt aufzufassen(?). - Was spricht sich darinnen aus? Nun, ein tiefes Bewusstsein, meine lieben Freunde, spricht sich darinnen aus, dass dasjenige, was wir ausdenken sollen, auch in Bezug auf das menschliche Zusammenleben, in unserem Wachbewusstsein einen gewissen Zusammenhang haben soll mit der Sternenwelt. Man kann das Mysterium von Golgatha nicht begreifen, man kann's nicht hereinkriegen in das Begreifen der Vernunft, wenn man nicht durchschaut den Zusammenhang der Vernunft selber mit dem Gang der Gedanken, die sich ausdrücken in dem Umlauf der Sterne nach Zahlenverhältnissen. Alles, was so zusammenhängt mit unserem Wachbewusstsein, hängt entweder bewusst oder unbewusst, - bewusst wie in diesem Falle, geregelt durch die Initiierten, - mit dem regelmässigen Sternengange zusammen. Und aus dem Schosse unserer Seele steigt dasjenige herauf, was sich auf diese Weise, wie ich's geschildert habe, in den Träumen ankündigt, oder in solch genialen Blitzen, wie sie bei Weininger sind, was nicht diesem Sternengange zuweilen entspricht, was sich, wie bei Weininger, erst in den nächsten Inkarnationen - wie ich gestern auseinandergesetzt habe - entwickeln wird.

Womit hängt denn dies zusammen, dieses andere? Während also entweder unbewusst oder sogar bewusst, unser Kopf denkt, unser Herz fühlt, kurz, alles das, was dem Wachbewusstsein angehört, dem Sternengang entsprechend ist, entspricht dasjenige, was in unserem mehr traumartigen oder Phantasie-Bewusstsein oder auch oftmals genialischem Bewusstsein ist, das entspricht mehr den Elementarwelten der Erdengeschehnisse, von denen auch Gewitter-Sturm, Hagel, Erdbeben und dergl. abhängen. Und tief sehen wir hinein in das Naturdasein, das für uns dadurch werden kann, was - ja, dasjenige, was einigermaßen initiierte Menschen schon immer gesagt haben: Was ist denn die Natur, insofern sie nicht geregelt ist von dem regelmässigen Gang der Sonne, des Mondes und dergl., insofern sie also nicht in geregelter, regelmässiger Ordnung verläuft, - was ist die Natur? Die Natur, insofern es Hagel, Regen, Sturm, Gewitter, Erdbeben, Vulkanausbrüche gibt, - was ist diese Natur? Diese Initiierten haben immer gesagt: Diese Natur mit ihren Erscheinungen ist eine Sonnambule! Und jetzt blicken wir hin zu dem Gang der Sterne, der uns in den regelmässigen Zahlenverhältnissen auch in okkultistischer Beziehung entgegentritt, - da haben wir das Makrokosmische unseres Wachbewusstseins. Und jetzt blicken wir hinein in unser Traumbewusstsein und haben dasjenige, was mehr oder weniger durch dieses Traumbewusstsein sich ausspricht, und wir haben dasjenige, was sich in den unregelmässigen Erscheinungen unserer Erde vollzieht, draussen, wie ein Spiegelbild bekommen. Wir schauen hinauf zum Himmel und seiner Sternenweite und haben da draussen das Makrokosmische für unser Wachbewusstsein; wir blicken hinunter auf die Erde mit ihren Erscheinungen und wir haben ein Bild, wie wenn die Natur als Sonnambule, als sonnambule

Träumerin, draussen spiegelte dasjenige, was in dem tiefen Schosse unserer Seele vor sich geht. Unser wacher Geist <sup>lebt?</sup> denkt nach der Astronomie; unser träumendes, phantasieerfülltes, oftmals somnambules Seelenleben lebt und webt nach dem grossen somnambulen Bewusstsein der Erdennatur. Das ist eine tiefe Wahrheit. -

Denken Sie bis morgen einmal darüber nach, inwiefern Sie Astronomie in Ihrem Wachbewusstsein waltend haben, Meteorologie in Ihrem Unterbewusstsein waltend haben. Gestern haben wir ein Beispiel des Zusammenwirkens von Astronomie in Menschen gehabt, die aber wie abgedämpft war durch die Meteorologie, an Otto Weininger. Davon wollen wir dann morgen sprechen.

-----

(an die Tafel geschrieben):

(49) 50 354 3/8

-----  
.....

7 = 50 mal 354 3/8

Jup. = 354 3/8 grosses Jupiterjahr

Uranus = 49 (50) Umläufe

4182

-----  
.....